

Natur, Religion und politische Hazardeure

Wasserkraftwerke im Nordosten Indiens

Kadayam Subramanian

Das International Rivers Netzwerk schreibt seit zwei Jahrzehnten über die Gefahren, die eine einseitige Nutzung des Wassers im Himalaya für die gesamte Region bedeuten. Eine Studie aus dem Jahr 2008 beleuchtete geradezu die Einzementierung des Gebirgszugs durch eine Vielzahl geplanter Wasserkraftwerke. Eine vermeintlich saubere Art der Energiegewinnung spricht unter solchen Bedingungen allen ökologischen Grundannahmen Hohn. Wenig später häuften sich Studien zu grenzüberschreitenden Folgen eines ungezügelt Dammbaus in Form ernsthafter Grenzkonflikte; bei faktischer Nichtexistenz von zwischenstaatlichen Instrumenten zur friedlichen Streitschlichtung. Inzwischen mehren sich Berichte, dass die Folgenabschätzung nicht nur vernachlässigt, sondern die Folgen auch bewusst in Kauf genommen werden. Ein Spiel mit dem Feuer, meint Kadayam Subramanian, in einem Beitrag für die Nachrichtenagentur Asia Times vom Mai dieses Jahres. Die Verständigung über die Rechte zum auszugsweisen Nachdruck hat längere Zeit in Anspruch genommen. Daher der Text erst jetzt – aber gleichbleibend aktuell.

Der wachsende Widerstand im Bundesstaat Arunachal Pradesh, angrenzend an China, verweist auf das völlige Missverständnis der indischen Unionsregierung von guter Regierungsführung, Sicherheitsbelangen und Entwicklungsherausforderungen in der Nordostregion Indiens. Der rücksichtslos verfolgte Ausbau von Dutzenden von Staudämmen in Arunachal Pradesh, und rund einem Dutzend allein im Ta-

wang Distrikt, in der Grenzregion zu China, ist an Ignoranz kaum zu überbieten: gegenüber den Folgen für den bereits bestehenden Grenzkonflikt, der nationalen Sicherheit im Allgemeinen, aber auch gegenüber der Ökologie der Region und den bisherigen Überlebensstrategien der lokalen Bevölkerung. Dass buddhistische Mönche aus dem Kloster Tawang öffentlich und aufgebracht protestieren, mag als Indiz gelten, wie scheuklappenartig der in-

dische Staat beziehungsweise die Landesregierung vorgehen.

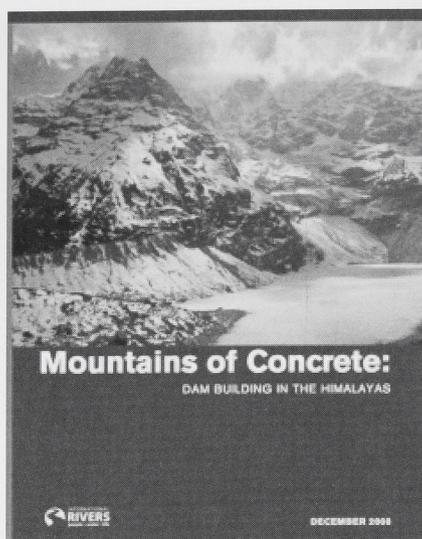
Der indische Staat: repressiv und unbelehrbar

Anfang Mai 2016 feuerten Polizeikräfte in eine Gruppe von Protestierenden in Tawang, die gegen den Bau der Staudämme auf die Straße gegangen waren. Zwei Menschen starben, mehrere wurden verletzt. Die Polizei hätte auch Tränengas oder Gummigeschosse einsetzen können. Ich kam zwei Tage später in Tawang an und spürte noch die Spannung in der Stadt. Im Tawang Distrikt gehört die Mehrheit der Bevölkerung den Monpa-Gemeinschaften an. Von den 13 geplanten Staudämmen im Tawang Distrikt würden mehrere davon direkt heilige Stätten der Monpa bezie-



Aktivistinnen der NGO Save Mon Region Federation protestieren gegen den Nyamjang Chhu Dam

Bild: SANDRP bei sandrp.wordpress.com
(CC BY-NC-SA 2.5 IN)



Buchtitel zur Studie 2008 des International Rivers Netzwerkes

hungsweise der Buddhisten in Mitleidenschaft ziehen. Um den Protest zu organisieren, wurde unter anderem eine NGO zum Schutz der Mon-Region (*Save Mon Region Federation*; SMRF) mit Sitz in Tawang gegründet. Die SMRF hat einen renommierten Buddhisten aus dem Kloster Tawang zum Vorsitzenden, den Lama Lobsang Gyatso.

Die Protestierenden wenden sich jedoch nicht nur der heiligen Stätten wegen gegen die Dammprojekte. Insbesondere zwei sogenannte Mega-Dämme passen einfach nicht in eine ökologisch höchst sensible und regelmäßig von Erdbeben heimgesuchte Landschaft. Die Stadt Tawang ist außerdem auf rund 3.000 Höhenmetern gelegen und liegt am Weg zur chinesische Grenze. Die Volksrepublik China hat den Bundesstaat Arunachal Pradesh bis heute nicht als zu Indien gehörig anerkannt. Im Grenzkonflikt zwischen Indien und China 1962 kam der Tawang Distrikt für kurze Zeit unter chinesische Kontrolle. Mehrere Staudämme werden in Arunachal Pradesh entlang der sogenannten vorläufigen Grenzziehung (*Line of Actual Control*; LAC) zwischen Indien und

China geplant. Wer in diesem Gebiet einen Riesenstaudamm mit all seinen Konsequenzen für geflutete Gebiete und veränderte Wasserläufe baut, nimmt die Eskalation um die Grenze in Kauf; und Grenzkonflikte sind immer heikel und nicht kalkulierbar. Jairam Ramesh, der ehemalige Umweltminister in der Unionsregierung, hatte es 2010 so ausgedrückt, dass Staudambauten im Einzugsgebiet des *Brahmaputra* notwendig seien, um mit China eine Verhandlungsposition aufbauen zu können. Es sind also mächtige Interessen in der Union wie im Bundesstaat, die hinter solchen Vorhaben stehen.

Der örtliche Protest hatte immerhin erreicht, dass im Frühjahr 2016 der Verfahrensschritt zur Bescheinigung der ökologischen Unbedenklichkeit bei einem Mega-Staudamm ausgesetzt wurde. In aufwendiger Eigenrecherche hatte die SMRF Daten zur ökologischen Zerstörung, zur Veränderung der demographischen Aufteilung durch den Zuzug auswärtiger Arbeitskräfte, zur Verletzung eigener Verfahrensregeln durch die Regierung und zur offensichtlichen Korruption vorlegen können. Daraufhin unterbrach die Aufsichtsbehörde zur Umweltfolgenabschätzung (*National Green Tribunal*) den Vorgang zur Unbedenklichkeitsbescheinigung (*environmental clearance*) für das 780 Megawatt Leistung umfassende Dammprojekt *Nyamjang Chhu*. Ausschlaggebend mag gewesen sein, dass die SMRF-Studien eine nachhaltige Störung durch den Damm für den Schwarzhalskranich in seinem Winterquartier nachwiesen. Für die buddhistische Gemeinschaft der Monpa verkörpert der Schwarzhalskranich den wiedergeborenen sechsten Dalai Lama, der aus Tawang stammte.

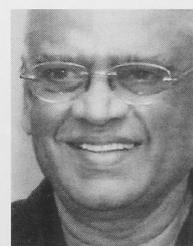
Ein solcher Erfolg durfte nicht sein. Der erfolgreiche Stopp des Verfahrens brachte den SMRF-Vorsitzenden Ende April 2016 in Haft, aus der er auf Kautions hin freigelassen wurde. Erschwerend kommt für Lama

Lobsang Gyatso hinzu, dass der Abt des Tawang Klosters und andere Mönche den Damm-Projekten gegenüber freundlicher gesinnt sind und zumindest auf eine harmonische Streitschlichtung setzen. Es überrascht nicht, dass die lokale Polizei sich merklich auf die Seite der Beschwichtigenden stellt und Opponenten wie den Lama Lobsang Gyatso umso rigider verfolgt. Im Bundesstaat Assam gehen die Projektbefürworter smarter vor Während in Arunachal Pradesh die Dammbaugesellschaft auswärtige Ingenieure beschäftigt, die weder die lokale Sprache sprechen noch das kulturelle Milieu überhaupt kennen, setzt die Gesellschaft in Assam lokale Fachkräfte ein. Die zeigen allerdings mitunter Sympathien für die örtliche Bevölkerung und sind insofern auch kein Königsweg zur Durchsetzung des „nationalen Interesses“.

*Aus dem Englischen übersetzt
von Theodor Rathgeber*

Die Originalfassung des Textes erschien am 10. Mai bei Asia Times und ist abrufbar via <http://atimes.com/2016/05/hydropower-politics-casts-shadow-on-arunachals-sensitive-region/>

Zum Autor



Kadayam Subramanian war Ministerialdirigent im Innenministerium der Unionsregierung sowie Polizeichef im Bundesstaat Tripura (Nordosten Indiens).

Er ist Autor mehrerer Bücher, unter anderem von *Security, Governance and Democratic Rights: Essays on the Northeast*, Niyogi-Verlag 2014 sowie *State, Policy and Conflicts in Northeast India*. Routledge 2016.